Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 151. Sonnabend, den 1. Juli. 1876.

Theobald. Sonnen-Aufg. 3 U. 39 M. Unterg. 8 U. 27 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1 Juli.

1097. Schlacht bei Nicäa. Sieg der Kreuzfahrer unter Gottfried v. Bouillon über die Türken.

1523. † Heinrich Voes und Johannes Esch, 2 junge Augustinermönche zu Antwerpen, die ersten Märtyrer der evangelischen Kirche, deren Tod Luther in einem herrlichen Liede besungen hat.

1566. † Nostradamus (n. A. 2. Juli), eigentlich Michel Notre-Dame, aus einer jüdischen Familie stammend, * 1503 zu Salon, n. A. zu St. Remy. Er war ein berüchtigter Astrolog, starb als Leibarzt des Königs Carls IX. von Frankreich.

1646. * Gottfried Wilhelm Leibnitz, (n. A. 21. Juni) zu Leipzig, † zu Hannover, 14. November 1716, einer der scharfsinnigsten und vielseitigsten Gelehrten seiner Zeit.

Landtag.

Herrenhaus.
26. Plenarsitzung.
Donnerstag, 27. Juni.

Präsident Graf Otto Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Ministertisch: Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Leonhardt, Dr. Falk, Dr. Achenbach und Dr. Friedenthal.

Neu eingetreten in's Haus ist Professor Dr. Dowe (Göttingen), der vom Präsidenten begrüßt wird.

Tagesordnung:

I. Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes für die hülfsbedürftigen ehemaligen Krieger aus den Jahren 1813/15. und über den Gesetzentwurf betreffend den an den Kronfideikommißfonds zu leistenden Ersatz für die aus der Herrschaft Schwedt zur Staatskasse geflossene Einnahme.

Beide Gesetzentwürfe werden ohne Debatte definitiv genehmigt.

II Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten.

Referent Hr. Schuhmann empfiehlt dem Hause die Vorlage nach den früheren Beschlüssen des Herrenhauses wieder herzustellen, da dieselben auf wohl erwogenen Gründen beruhen, von denen das Haus unmöglich abgehen könne.

Hr. Dr. Beseler bittet im Interesse das Zustandekommen des Gesetzes den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, während der Reg. Komm., Geh. Rath Rüdorff Namens der Regierung erklärt, daß dieselbe auf die Beschlüsse des anderen Hauses nicht eingehen könne.

Finanzminister Camphausen: Die Staatsregierung ist der Meinung, daß vom finanziellen Standpunkt die vom Abgeordnetenhause vorgenommenen, vom Herrenhause verworfenen Aenderungen, daß die Beamten der 4. und 5. Rangklasse in Bezug auf die Umzugskosten gleichgestellt werden sollen, absolut nicht gebilligt werden können. Wir würden damit in Widerspruch treten mit den Vorschriften des für das Reich aufgestellten Reglements. Ich bitte Sie daher, bei Ihren früheren Beschlüssen zu bleiben.

Die Diskussion wird geschlossen und der Gesetzentwurf nach dem Antrage des Referenten nach den früheren Beschlüssen des Herrenhauses wieder hergestellt.

III. Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst.

Der Antrag des Referenten Hrn. Dr. Dernburg geht dahin, den Gesetzentwurf in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung anzunehmen. Derselbe sei für die innere Verwaltung fast unentbehrlich und wäre es daher bedauerlich wenn derselbe an einem Punkte zum Scheitern käme, der nach seiner Meinung von wenig praktischer Bedeutung sei.

Graf v. d. Schulenburg-Angern erklärt sich gegen den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Zusatz wegen Aufhebung der Beschränkungen bezüglich der vom Kreistage zu präsentirenden Landrathsamtskandidaten. — Nach einigen kurzen Bemerkungen des Ministers des Innern, der darauf aufmerksam macht, daß wenn das Herrenhaus den Beschlüssen des anderen Hauses zustimmen sollte, zur Uebernahme eines Landrathsamt nichts weiter erforderlich sei, als eine vierjährige Beschäftigung in Selbstverwaltungsämtern — wird die Diskussion geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der vom Abgeordnetenhause zu § 10 beschlossene Zusatz wieder gestrichen im Uebrigen dieser § sowie das ganze Gesetz angenommen. (Die Vorlage geht nunmehr nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.)

IV. Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf einer Städteordnung.

Referent Herr Hasselbach beantragt die Wiederherstellung der früheren Beschlüsse des Herrenhauses. Ich kann, führt der Referent aus, unmöglich annehmen, daß das Abgeordnetenhaus der Ansicht gewesen ist, das Herrenhaus werde von seinen wohlerwogenen Gründen zurücktreten. Im Uebrigen bin ich der festen Ueberzeugung, daß ebenso wenig wie die jetzige, auch eine spätere Regierung sich nicht so leicht entschließen wird, eine Städteordnung, die auf freiheitlicheren Grundlagen beruht, als die von uns beschlossene, vorzulegen.

Nachdem sich sodann noch Geh. Rath Dr. Beseler ebenfalls für Wiederherstellung der früheren Herrenhausbeschlüsse ausgesprochen, — erfolgt en bloc-Annahme derselben in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 3 Stimmen (Hausmann, Wilkens und Denhard); 1 Mitglied (Hr. Rasch-Hannover) enthielt sich der Abstimmung.

V. Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betr. die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden.

Referent Graf zur Lippe empfiehlt dem Hause den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Aenderungen die Zustimmung nicht zu ertheilen und demgemäß die früheren Beschlüsse des Herrenhauses wieder herzustellen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg bittet dagegen um Annahme des Gesetzes in der vom anderen Hause beschlossenen Fassung.

Hr. Oberbürgermeister Hobrecht hält die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses nicht für derartig, um wie dies der Referent gethan, sie ohne Weiteres von der Hand weisen zu müssen.

Hr. Baumstark hält das Zustandekommen des Gesetzes ebenfalls für eine dringende Nothwendigkeit, das dazu bestimmt sei, den Schlußstein in der Organisation unserer Verwaltung zu bilden. Redner beantragt, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses en bloc anzunehmen.

Das Haus beschließt demgemäß.

VI. Einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Rathsstellen bei dem Oberverwaltungsgericht.

Auch dieser Gesetzentwurf wird unverändert genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident giebt nunmehr dem Hause die übliche Uebersicht über die Geschäfte desselben während der abgelaufenen Session.

Der Präsident verliest hierauf ein Schreiben des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, welches die beiden Häuser des Landtags zu einer gemeinsamen Sitzung im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses auf Freitag Mittag 12 Uhr zur Entgegennahme einer königlichen Botschaft einladet.

Der Präsident nimmt hierbei Gelegenheit, dem Hause mitzutheilen, daß er sich voraussichtlich am Schlusse seiner gegenwärtigen Thätigkeit als Präsident dieses Hauses befindet und spricht dem Hause den Dank für das ihm während 3½ Jahren in dieser Stellung bewiesene Vertrauen aus. Dann fährt er fort:

Wir sind am Schlusse unserer Thätigkeit angelangt, lassen Sie uns dieselbe schließen in derselben Weise, wie wir sie begonnen haben, mit dem Ausdruck der Treue und Ehrfurcht gegen Sr. Majestät den König. Sr. Majestät der König lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch (das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein). Ich schließe die Sitzung.

Schluß 3¼ Uhr.

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte
aus dem Englischen

I.
Auf der Reise.

Im denkwürdigen Jahre 1815 hatte ich gerade das imponirende Alter von 23 Sommern erreicht und war in den Besitz eines recht bedeutenden Vermögens in Consols und anderen Werthpapieren gelangt. Napoleon's erster Sturz hatte den Continent den englischen Vergnügungsreisenden zugänglich gemacht, die — wir wollen einmal annehmen — sich durch Reisen im Ausland zu bilden beabsichtigen, und nachdem Wellington's Genius durch die Schlacht von Waterloo der neuen „hunderttägigen Herrlichkeit" ein Ende gemacht, schloß auch ich mich dem Strome wißbegieriger Touristen an.

Ich reiste von Brüssel nach Paris und verfolgte, glaube ich, dieselbe Route, welche die alliirten Armeen vor einigen Wochen eingeschlagen. Unglaublich viele Wagen befanden sich auf dieser Straße, man konnte weder vor- noch rückwärts blicken, ohne, soweit das Auge reichte, eine ungeheure Staubwolke, von den verschiedensten Fuhrwerken aufgewirbelt, zu sehen. Relaispferde kamen fortwährend vorbei, sie wurden müde und staubbedeckt nach den Gasthöfen zurückgeführt, aus denen man sie gemiethet hatte. Es war eine heiße Zeit für diese armen, geduldigen Diener des Menschen; die ganze Welt schien zu Wagen nach Paris zu reiseu.

Ich hätte eigentlich mehr auf die Landschaft, durch die ich gelangte, achten sollen, doch mein Kopf war zu voll von Paris und lockenden Zukunftsbildern, und so kam es, daß ich mich nicht mehr recht besinnen kann, wo das Ereigniß stattstand, welches das erste Glied zu einer Kette höchst merkwürdiger Ereignisse bildete. Ich glaube aber, es war bei einer recht malerischen kleinen Stadt (deren Namen ich, wie vieles Andere, vergessen habe,) ungefähr vier Meilen von der Grenze und zwei Stunden vor Sonnenaufgang, als wir einen Wagen trafen, dessen Pferde gestürzt waren.

Der Unfall schien nicht sehr bedeutend, nur die beiden Vorderpferde lagen da, und der Postillon, wie zwei Diener waren abgestiegen und suchten die Pferde aufzurichten, Ein hübscher kleiner Hut und ein ebenso hübsches Köpfchen lugten aus dem Fenster der Equipage. Das Köpfchen war von so bezaubernder Anmuth, daß ich mich entschloß, die Rolle des barmherzigen Samariters zu übernehmen. Ich ließ meinen Wagen halten, sprang hinaus, mein Diener und ich eilten auf die Equipage zu, und unseren vereinten Bemühungen gelang es bald, den Schaden zu redressiren. Aber ach! die Dame mit dem hübschen Hut trug einen dichten schwarzen Schleier. Bevor sie sich zurückzog konnte ich nur das Muster der Brüsseler Spitze sehen.

Ein magerer alter Herr steckte nun den Kopf aus dem Fenster. Er schien krank zu sein, denn trotdem es so heiß war, trug er einen schwarzen Shawl, der ihm bis über die Ohren reichte und den unteren Theil seines Gesichtes ganz verbarg; doch er löste diese Hüllen auf einen Augenblick und strudelte einen förmlichen Sturzbach französischer Danksagungen heraus, indem er mit großer Lebhaftigkeit gestikulirte.

Eine der wenigen Kunstfertigkeiten, deren ich mich außer dem Boxen rühmen konnte, war die Kenntniß der französischen Sprache, damals bei allen Engländern ein beliebtes Studium, und ich erwiderte seine Anrede in wohlgesetztem Französisch. Nachdem wir noch unsere Höflichkeit in verschiedenen Verbeugungen ducumentirt hatten, verschwand der Kopf des alten Herrn, und der spröde, kleine Damenhut erschien wieder vor meinen entzückten Augen.

Sie mußte mich mit meinem Diener haben sprechen hören, denn sie redete mich in reizend gebrochenem Englisch an, so daß ich mehr als je den schwarzen Schleier verwünschte, der meine romantische Neugierde unbefriedigt ließ.

Das Wappen auf dem Schlage der Equipage war sehr eigenthümlich; ich erinnere mich besonders eines Theiles desselben: Auf goldenem Felde (wie es in der Heraldik heißt) hob sich ein knallrother Storch ab, der auf einem Beine stand und in dem anderen einen Stein hielt. Ich glaube, dies ist ein Sinnbild der Wachsamkeit. Das Wappen fiel mir seiner Seltsamkeit wegen auf, und deshalb habe ich es behalten; was außer dem Storche noch darauf war, ist mir entfallen.

Das savoir vivre dieser Leute, die Livrée ihrer Diener, die Eleganz der Equipage, das Wappen auf dem Schlage bewiesen mir, daß sie vornehmen Standes waren. —

Jetzt rollte die Equipage im goldenen Sonnenlichte davon, eine Staubwolke wirbelte hinter ihr auf und ein thörichter junger Herr blickte ihr mit glühenden Augen nach und seufzte tief, je mehr sich die Entfernung vergrößerte.

Ich befahl dem Postillon, unter keinen Umständen bei dem Wagen vorbeizufahren, ihn immer im Auge zu behalten und an jeder Station, auf der er stillhalten würde, auch zu bleiben. Wir waren bald in der kleinen Stadt, und der Wagen dem wir folgten, fuhr nach dem Belle Etoile, einem gemüthlichen alten Gasthofe. Die Insassen stiegen aus und gingen in das Haus. Ich that dasselbe und schritt langsam und sorglos über die Stufen, wie Jemand, der durchaus nichts im Schilde führt.

Im schönen Stern.

So unternehmend ich war, wollte ich doch nicht fragen, in welchem Zimmer sie sich befänden. Ich lugte in das Gemach zu meiner Rechten, dann in das zu meiner Linken, — die ich suchte, waren nicht da.

Ich ging die Treppe hinauf. Die Thür eines Zimmers stand offen. Ich trat mit der unschuldigsten Miene von der Welt ein. Es war ein geräumiges Gemach und außer mir befand sich noch eine Person in demselben, eine sehr hübsche, vornehme Dame. Da lag auch der kleine Hut, in den ich mich verliebt hatte. Die Dame drehte mir den Rücken zu. Sie las einen Brief; ob wohl der neidische Schleier gelüftet war?

Ich erfreute mich damals sehr guter Augen und konnte daher das wunderschöne Gesicht vollkommen deutlich erkennen. Ich sah sogar die blauen Adern auf dem weißen, vollen Halse.

Ich hätte mich eigentlich so geräuschlos, wie ich gekommen, zurückziehen müssen, ehe meine Anwesenheit entdeckt wurde; doch das Schauspiel interessirte mich zu sehr, ich mochte mich nicht von der Stelle rühren. Im nächsten Moment hob sie die Lider. Ihre Augen waren groß und von jener Farbe, welche die Dichter „veilchenblau" nennen. Die herrlichen, melancholischen Augen richteten sich mit hochmüthig verwundertem Ausdruck auf mich, sie ließ den schwarzen Schleier herab und wendete sich um. Es machte mir den Eindruck, als hoffte sie, daß ich sie nicht gesehen habe. Ich beobachtete die kleinste ihrer Bewegungen mit so athemlosem Interesse, als hinge mein Lebensglück davon ab.

Ich sah sie einige Augenblicke aufmerksam an und hegte die stille Hoffnung, sie werde sich umdrehen und mir so Gelegenheit geben, ihr Gesicht zu erblicken. Sie that es aber nicht, sondern setzte sich vor einen kleinen Tisch, der unmittelbar an der Wand stand und über dem ein großer Spiegel mit blindem Rahmen angebracht war. Was ich in ihm erblickte, erschien wie das Brustbild einer ungewöhnlich hübschen Frau.

Sie sah auf den Brief, den sie in ihren zarten Fingern hielt und in den sie anscheinend sehr vertieft war.

Das süße Oval ihres Gesichts zeigte einen melancholischen Ausdruck, doch auch ein leiser Zug von Sinnlichkeit lag auf ihren zarten Zügen. Ihr Teint war unvergleichlich schön, ihre Augen blieben gesenkt, so daß ich nicht die Farbe derselben, und die langen Wimpern und die feingezeichneten Brauen bewundern konnte. Sie las immer noch. Der Inhalt des Briefes mußte sie in der That sehr interessiren, denn ich habe kaum je eine lebende Gestalt so bewegungslos, so statuenhaft gesehen.

Das Gesicht war von so siegreicher Schönheit, daß man sich auf den ersten Blick in dasselbe verlieben mußte. Aehnliche Gefühle nahmen auch mich gefangen, meine Kühnheit schwand vor dem Zauber ihrer Blicke, ich fühlte, daß meine Anwesenheit in diesem Zimmer wahrscheinlich eine Taktlosigkeit sei. Diese Frage war bald entschieden, denn dieselbe süße Stimme, die ich schon einmal gehört, sagte kühl und diesmal in französischer Sprache:

Monsieur weiß wohl nicht, daß dies ein Privatzimmer ist.

Ich verbeugte mich sehr tief, stammelte

Deutschland.

Berlin, den 29. Juni. Endlich vernehmen wir, und zwar von jenseits des atlantischen Oceans, eine sachverständige Stimme, welche den Niedergang der deutschen Industrie und die in geometrischer Progression anwachsende Ueberflügelung auf dem Weltmarkte beim rechten Namen nennt und auf die richtigen Motive zurückführt. Es ist der Vorsitzende der deutschen Kommission bei der Weltausstellung in Philadelphia, Herr Reuleaux welcher es nicht allein offen ausspricht, daß Deutschland auf der Philadelphia-Ausstellung eine schwere Niederlage erlitten hat, sondern welcher es auch verschmäht, diese Niederlage in der sonst üblichen schönfärberischen und verlogenen Weise zu bemänteln und zu beschönigen.

— Wir wollen nicht unterlassen für den weiteren Verlauf der Wahl-Agitationen schon heute darauf aufmerksam zu machen, daß die Partei der Steuer-und Wirthschafts-Reformer die Thatsache nicht übersehen möge, daß nach dem Ergebniß der jüngst hier stattgehabten Handwerkerversammlung die berliner Handwerker und wir dürfen daher wohl sagen — der intelligenteste Theil des Handwerkerstandes sich mit dem „Programme der Agrarier in Ansehung der Schutzzollfrage nicht mehr völlig im Einklage befinde.

— Die gestern so urplötzlich hereingebrochene Arbeitseinstellung der Verbandssetzer haben die Buchdruckereibesitzer, wie es scheint, zum Theil dadurch verschuldet, daß sie die Herabsetzung des an sich ziemlich gerechtfertigten Lokalzuschlags forderten, statt vor allen Dingen auf die Beseitigung der sonstigen wahrhaft haarsträubenden Bestimmungen des Tarifs zu dringen. Zu diesen Bestimmungen, welche dem Berliner Druckergewerbe einen empfindlichen Schlag versetzten und den Berliner Verlagsbuchhandel veranlaßten, die meisten Werke auswärts in Druck zu geben, rechnen wir namentlich den dreifachen Preis für Tabellen; sowie die jedesmalige Bezahlung für Inserate und den Tarif für Wartestunden, der theurer ist als der Tarif für wirkliche Leistungen und manchen Prinzipal zwingt, zur Ausfüllung der Wartestunden imaginäre Werke in Satz zu geben. Wir prognosticiren übrigens dem Strike kein glückliches Ende. In Folge der Geschäftsstille sind so viele Setzer brodlos, daß die Lükken in den Berliner Offizinen durch Zuzug von auswärtigen Nichtverbandssetzern sehr bald ausgefüllt werden dürften. Diesmal ist der Bogen zu straff gespannt und bricht sicherlich.

— Gestern erschien der Reichsanzeiger erst um ½8 Uhr Abend in der Stärke eines Bogens, und zwar nur in Folge des bereitwilligen Entgegenkommens der Setzerinnen-Schule des Lette-Vereins. Die Nummer enthält weder Inserate noch Courszettel. Die heutige Nummer ist zur Stunde 6 noch nicht erschienen.

— Der Schluß des Landtages findet morgen, Freitag Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses statt.

— Der Präsident des Herrenhauses Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, dessen umsichtige Geschäftsleitung allseitig anerkannt wird, hat mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung als Botschafter des deutschen Reichs auf seine etwaige Wiederwahl zum Präsidenten des Herrenhauses Verzicht geleistet. Graf zu Stolberg hat dieses Amt nunmehr seit 8½ Jahren inne gehabt und sich in dieser Zeit die allgemeinste Verehrung zu erwerben gewußt. Sein definitives Ausscheiden aus demselben wird daher in den zunächst darin betroffenen Kreisen gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen. Wie wir hören, hat Graf Stolberg jedoch keineswegs die Absicht seine parlamentarische Thätigkeit gänzlich einzustellen, vielmehr soll er sich bereit erklärt haben, für den Fall einer Wiederwahl ein Mandat für den Reichstag wiederum anzunehmen.

— Eine Anzahl dem Abgeordnetenhause zugegangene Petitionen von Lehrern und Lehrerkreisen, denen sich die eines Provinzial-Städtetages anreiht, haben die gesetzliche Regelung der Dotationsverhältnisse der Elementarlehrer, theils im Allgemeinen, theils nach einzelnen Beziehungen, zum Gegenstande. Die Unterrichtskommission von der Erwägung ausgehend, daß es sich bei allen in Fragen stehenden Petitionen um gesetzliche Regelung der Dotationsverhältnisse des Elementarlehrerstandes handle, die nur in dem vollständigen Unterrichtsgesetze geschehen könne u. daß eine demselben vorausgehende, davon abgesonderte Vorlage des Schuldotationsgesetzes sich nach wie vor nicht empfehle, ja für die gegenwärtige bald beendigte Session, auf welche die eine Petition noch rechnet, eine Unmöglichkeit sein würde, sah für sich keine Veranlassung, auf den vorgeführten Inhalt der Petitionen berathend einzugehen und schloß sich ohne Diskussion und ohne Einwand von Seiten des Vertreters der Staatsregierung dem Antrag des Referenten an, welcher dahin lautet: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Petitionen der Staatsregierung mit der dringenden Aufforderung zu überweisen, die Vorlage des Unterrichtsgesetzes insbesondere behufs der zur unausbleiblichen Nothwendigkeit gewordenen gesetzlichen Regelung der Volksschuldotations, Besoldungs u. Pensionirungsverhältnisse zu beschleunigen.

Ausland

Oestereich. Wien. Die kriegerische Action an der Grenze Ungarns übt ihren verhängnißvollen Einfluß diesseits auf die den Serben verwandten Stämme. Die Regierung hat bisher ruhig und wohlwollend militärische Vorkehrungen in den betreffenden Bezirken unterlassen, die von den Ungarn selbst in heftiger Weise verlangt werden u. wozu sie ihre Honveds-Bataillone ausschließlich verwandt sehen wollen. Schwerlich dürfte die Regierung dem Verlangen nachkommen, da nur eine feindliche gehässige Bedrückung der Serben durch jene die Folge sein könnte.

Wien 28. Juni. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad gemeldet wird, erfolgte die Sistirung der beabsichtigten Mission Christic's nach Konstantinopel, weil die Pforte erklärte, den Gegenstand der Mission, der ihr vorher vertraulich mitgetheilt worden war, nicht entgegennehmen zu können. — Wie demselben Organe weiter gemeldet wird, haben einzelne serbische Freikorps an der Drina und bei Uziza bereits die türkische Grenze überschritten, obwohl die eigentlichen militairischen Operationen erst anfangs Juli beginnen sollen.

Frankreich. Paris, 27. Juni. Obgleich die Session noch nicht geschlossen ist, so macht Versailles in Folge einer zweitägigen Vertagung der Kammer heute doch einen trostlosen Eindruck. Auf den Straßen ist Niemand zu erblicken und in den Räumen des Schlosses bewegen sich nur die Mitglieder der beiden Häuser der Landesvertretung, welche Kommissionen angehören, wie Schatten umher, um so schnell als möglich nach Paris zurückkehren zu können. Das centrifugale Bestreben Aller ist so groß, daß nichts Besonderes mehr zu erwarten ist. Selbst das vielangefochtene Mairesgesetz wird trotz der Beschlüsse der Linken nicht allzuviel Staub aufwirbeln; auch sind die Blicke Aller viel zu sehr auf die Orientangelegenheiten gerichtet, als daß man den innern Fragen zu sehr nachgehen sollte. — Der alte Thiers hat, wie schon im vorigen Jahre von seinem Freunde dem Fürsten Gortschakoff ein Einladungsschreiben erhalten, ihn in der Schweiz zu besuchen, welchem Verlangen von ihm natürlich ohne Zögerung entsprochen werden wird.

— Von den Journalen wird allgemein die Verbreitung der Ueberzeugung gepflogen, daß der Zusammenstoß der Türken und Serbern nunmehr unvermeidlich geworden; vom „Gaulois“ erfährt man bereits den Text des serbischen Ultimatums, das jedoch in den diplomatischen Kanzleien bisher unbekannt geblieben ist.

Paris 28. Juni. Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Marokko wurden am 5. d. M. 11 Israeliten durch einen Muhamedaner verwundet, der mit einem Dolch in der Hand die Gassen des Judenviertels durchlief und unter Aufforderungen zur Rache an den Ungläubigen sich auf die ihm begegnenden Juden stürzte. Zwei der Verwundeten sind gestorben, mehrere andere sind in Lebensgefahr. Die Konsuln von Amerika, Italien, England und Spanien haben Garantien für das Leben und Eigenthum der Europäer gefordert und beschuldigen den Pascha des Mangels an Wachsamkeit.

Großbritannien. Dem „Observer“ wird aus Belgrad geschrieben, daß die Kriegsvorbereitungen mit verdoppelter Energie betrieben werden und daß die serbische Regierung, weit davon entfernt Mangel an Geld zu leiden, damit hinreichend für alle Zwecke versehen ist. Man versichert, daß nunmehr 30,000 Mann bewaffnet bereit sind in's Feld zu rücken, ganz abgesehen von den regulären Streitkräften der serbischen Armee, voraus erhellt, daß die Rekrutirung in großem Maßstabe vor sich gegangen. Die österreichischen Serben sind wie ein Mann entschlossen ihr Geschick auf's Spiel zu setzen da sie mehr und mehr überzeugt worden sind, daß es jetzt an der Zeit ist, der Suprematie der Magyaren ein Ende zu setzen und daß dies durch kein anderes Mittel als durch Befolgung der Geheiße Rußlands bewerkstelligt werden kann. Die Nachricht, daß Christitsch nach Constantinopel gegangen ist, entbehrt gänzlich der Begründung. Er bereist gegenwärtig das südliche Ungarn für Zwecke der Agitation. In Neusatz, Pucsowa u. Korlowitz schwärmt es von Freiwilligen und es ist nicht zu viel zu sagen, daß die ganze Grenze in den Händen der omladinistischen Slavenpartei ist. Die Ungarischen Truppen werden von der unmittelbaren Nachbarschaft der Grenze ferngehalten und sollen die strengsten Befehle erhalten haben, die Provozirung eines Konflikts zu vermeiden. In Bosnien agiren die verschiedenen Banden jetzt unter den Befehlen eines strategischen Komités, das seinen Sitz in Mitrovica an der Save, nicht weit von Sabatsch hat und ausschließlich aus russischen Offizieren zusammengesetzt ist. Es ist mithin nicht die geringste Begründung für die Voraussetzung vorhanden, daß die Serben irgend welchen türkischen Vorschlägen zustimmen werden.

Italien. Rom, 27. Juni. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung wurden die drei ersten Artikel der Baseler Konvention angenommen. Zu Artikel 4 brachte der Deputirte Cadolini ein Amendement ein, welches jedoch mit 251 gegen 153 Stimmen abgelehnt wurde, nachdem sich das Ministerium gegen dasselbe ausgesprochen hatte. Die Artikel 4 und 5 wurden hierauf in der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt und bei der schließlichen Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen der letztere mit 344 gegen 35 Stimmen angenommen.

Türkei. Ueber Athen wird unter dem 27. d. Mts. berichtet: „Das türkische Ministerium, welches als großer Kriegsrath eingesetzt worden ist, hat den Beschluß gefaßt, daß die Note Serbiens an die Mächte als ein an die Türkei gerichtetes Ultimatum angesehen werden soll. Die Haltung des Fürsten Milan stände im Widerspruche mit der Würde der Pforte, denn die Türkei könnte und dürfte sich von keinem Vasallen irgend eine Bedingung auflegen lassen. In Folge davon soll den Befehlshabern der Truppen bei Nisch, Zarcos und in der Suttorina der Befehl ertheilt worden sein, alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um Serbien zur Ordnung zurückzurufen. Die serbische Note, welche der Ministerpräsident sämmtlichen Vertretern der Mächte zu Belgrad hat zugehen lassen, enthält nachstehende Ausführungen: „Damit die Mächte, welche es für nothwendig gehalten haben Serbien zur Mäßigung zu ermahnen, die zwingenden Gründe kennen lernen, welche den Fürsten Milan in die Nothwendigkeit versetzten, seine Freiheit und seine Rechte mit den Waffen zu erstreiten, giebt der Ministerpräsident hiermit eine Darlegung des Verfahrens der Türkei. Dieselbe weigert sich nicht allein die Drinainseln, deren sie sich mit offener Gewalt bemächtigt hat, sowie die Befestigungen auf denselben, obgleich diese Serbien seit langer Zeit angehören, zurückzugeben. Ferner hat die Türkei zuerst und ohne jeden Beweggrund angefangen an der serbischen und montenegrinischen Grenze drei Lager zu bilden und in denselben Truppen anzuhäufen anstatt dieselben zur Beruhigung der insurgirten Provinzen zu verwenden. Wenn die Diplomatie gewisser Mächte denselben Druck, den sie auf Serbien ausübte, nur auf die Türkei angewendet hätte, so würde sie der Rüstung gegen die beiden Fürstenthümer und allen anderen türkischen Manövern schon längst ein Ende gemacht haben.

— Belgrad, 29. Juni. Unter Kanonendonner und begeisterten Zurufen ist Fürst Milan heute morgen nach der Grenze abgereist, von den Ministern bis Semendria geleitet. Der Fürst wird von der Grenze aus eine Proklamation erlassen. Der Metropolit und die Bischöfe sind gestern bereits abgereist, um die Soldaten zu segnen.

---

eine Entschuldigung und zog mich nach der Thür zurück.

Ich glaube, ich sah reuig und verlegen aus, wenigstens war mir so zu Muthe, und die Dame sagte, wie um den Eindruck ihrer harten Rede zu mildern: Es freut mich übrigens, daß sich mir die Gelegenheit bietet, Monsieur für den großen Dienst, den Sie die Güte hatten, uns zu leisten, meinen Dank auszusprechen.

Es war mehr der veränderte Ton, als die Worte selbst, was mich ermuthigte. Es schmeichelte meiner Eitelkeit, daß sie mich erkannte und mir noch einmal ihren Dank aussprach; um so mehr, als sie es unmittelbar nach der ersten vorwurfsvollen Anrede that.

Sie sprach jetzt mit leiser, schüchterner Stimme, ich bemerkte, daß sie den Kopf nach der zweiten Thür des Zimmers wendete und glaubte jeden Augenblick den Herrn mit der schwarzen Perrücke, den eifersüchtigen Gatten durch dieselbe erscheinen zu sehen. Ich hatte kaum diesen Gedanken gefaßt, als ich eine rauhe, unangenehme Stimme hörte, welche einem Dienstboten einen Befehl zuschnarrte und augenscheinlich näher kam. Es war dieselbe Stimme, die mir aus dem Wagenfenster vor einer Stunde in so beredter Weise gedankt hatte.

Monsieur wird die Güte haben, sich zurückzuziehen, sagte die Dame in flehendem Ton und mit einer graziösen Handbewegung auf die Thür durch die ich eingetreten war.

Ich verbeugte mich wieder tief, schritt zurück und schloß die Thür.

Entzückt lief ich die Treppe hinunter. Da sah ich den Wirth des Belle Etoile — diesen Namen führte, wie ich schon erwähnte, das Gasthaus.

Ich beschrieb ihm das Zimmer, das ich soeben verlassen hatte, sagte ihm, es gefiele mir und sprach den Wunsch aus, darin logiren zu dürfen.

Es that ihm sehr leid, aber dies und die beiden anstoßenden Gemächer waren bereits besetzt. —

Von wem?

Von vornehmen Leuten.

Aber wer sind sie, sie müssen doch einen Namen und Titel haben.

Ohne Zweifel, Monsieur, aber es kommen so viel Gäste, die auf dem Wege nach Paris sind, daß wir schon längst aufgehört haben, nach dem Namen und Titel der Passanten zu fragen; wir bezeichnen sie einfach nach den Zimmern, welche sie bewohnen.

Wie lange bleiben sie?

Auch diese Frage kann ich nicht beantworten, Monsieur. Unsere Zimmer sind nie einen Augenblick frei.

Ich hätte dieselben so gern gehabt. Ist eins davon ein Schlafzimmer?

Ja, Sir, und Monsieuer ersehen daraus, daß die Herrschalten zur Nacht hier zu bleiben gedenken.

Gut, kann ich irgendwo im Hotel einige Zimmer bekommen?

Gewiß, Monsieur können zwei Zimmer bekommmen. Es sind die letzten die wir haben.

Ich nahm sie sogleich.

Es war klar, daß diese Leute hier bleiben wollten, bis morgen wenigstens konnte ich darauf rechnen. Ich fühlte, daß ich mich in ein Abenteuer zu verwickeln begann.

Ich nahm meine Zimmer in Besitz, sah aus dem Fenster und entdeckte, daß es auf den Hotelhof ging. Müde, staubbedeckte Pferde wurden dort abgezäumt, andere vor den Wagen gespannt, Auf dem freien Raum befand sich eine große Anzahl von Fuhrwerken, zum Theil Privat-Equipagen, znm Theil gemiethete Wagen, wie der meine, der mit unsern alten englischen Postchaisen eine große Aehnlichkeit hatte. Letztere warteten auf Relaispferde. Geschäftige Diener liefen hin und her, müßige lachten und lungerten umher, und das rege Leben und Treiben unterhielt und belustigte mich.

Zwischen all' dem Wirrwarr glaubte ich den Reisewagen und den Diener der „vornehmen Leute“ zu erkennen, die mich jetzt so lebhaft interessirten.

Ich lief deshalb hinunter und gelangte durch die Hinterthür auf den Hof, und war bald ein Mitacteur der belebten Szene, die mich vorhin vom Fenster aus unterhalten hatte.

Nach einigem Hin- und Herstreifen entdeckte ich bald den Wagen, den ich suchte. Ein Diener verschloß gerade die Thür desselben, ich näherte mich und besah mir das Wappen am Schlage.

Der rothe Storch ist eine recht hübsche Devise, bemerkte ich, auf das goldene Feld zeigend; das Wappen gehört gewiß einer sehr vornehmen Familie?

Der Diener sah mich flüchtig an, steckte den kleinen Schlüssel in die Tasche u. sagte mit einer spötischen Verbeugung; Es steht dem Monsieur frei, darüber Vermuthungen anzustellen.

Da meine Frage nichts genützt hatte, wendete ich ein Mittel an, dem es in der Regel gelingt, die Zungen zu lösen; einen goldenen Händedruck.

Der Diener sah den Napoleon in seiner Hand, dann mich an und sagte mit Ausdruck aufrichtigem Erstaunen:

Monsieuer sind sehr freigebig!

Nur eine Kleinigkeit — wer sind der Herr und die Dame, welche in dieser Equipage ankamen, denen, wie Sie sich errinnern werden, mein Diener und ich heute halfen, als die Pferde gestürzt waren?

Er ist ein Graf, und sie nennen wir Gräfin, aber sie kann auch seine Tochter sein, ich weiß es weiter nicht.

Können Sie mir nicht sagen, wo sie leben?

Auf Ehre, Monsieur, ich kann es nicht, ich weiß Nichts.

Sie wissen nicht, wo Ihr Herr lebt? Sie müssen doch etwas mehr als seinen Namen erfahren haben?

Wenigstens nichts Besonderes, Monsieur. Ich wurde nämlich erst in Brüssel am Tage vor ihrer Abreise engagirt. Monsieur Picard, der andere Diener, des Herrn Grafen Kammerdiener, ist schon Jahre lang bei den Herrschaften und weiß Alles, doch er spricht nie, außer um einen Befehl mitzutheilen. Von ihm habe ich nichts erfahren. Wir reisen indessen nach Paris und dort werde ich bald Alles auskundschaften. Jetzt weiß ich ebenso wenig, wie Sie, Monsieur.

Und wo ist Monsieur Picard?

Er ist zum Messerschmied gegangen, um sich die Rasirmesser schleifen zu lassen. Aber ich glaube nicht, daß er Etwas sagen wird.

Eine klägliche Ernte nach goldener Saat.

Ich glaube, der Mann sprach die Wahrheit und hätte die Geheimnisse der Familie gewiß verrathen, wenn er sie gewußt. Ich nahm höflich Abschied und ging wieder hinauf im mein Zimmer.

Ich klingelte augenblicklich nach meinem Diener. Obgleich ich ihn mit aus England gebracht hatte, war er ein geborener Franzose — ein schlauer, brauchbarer Bursche, der natürlich mit allen Kniffen und Schlichen seiner Landsleute ganz vertraut war.

Machen Sie die Thür zu, St. Clair, kommen Sie. Ich ruhe nicht, bis ich Etwas über die vornehmen Leute erfahren habe, welche die Zimmer unter den meinen bewohnen. Hier sind fünfzehn Francs, suchen Sie die Diener auf, denen wir heute halfen, laden Sie dieselben zu einem petit souper ein und kommen Sie dann zurück, um mir Alles zu erzählen. Ich habe schon eben einen der Diener gesprochen, und er hat mir das Wenige, was er weiß mitgetheilt. Der Andere, dessen Namen ich vergessen habe, ist der Kammerdiener des Grafen und kennt alle Geheimniße der Familie. Ihn müssen Sie aushorchen. Es ist natürlich der würdige Edelmann und nicht die junge Dame, die interessirt, verstehen Sie? Schnell, schnell! und bringen Sie einen ganzen Sack voller Neuigkeiten mit, auf die ich brenne, und vergessen Sie nicht, daß mich auch der kleinste Umstand interessirt.

Der Antrag war für St. Clairs Geschmack und Begabung wie geschaffen, und ich behandelte ihn, wie Leser bemerkt haben wird, in jener vertraulichen Weise, die im alten französischen Lustspiel zwischen Herr und Diener hergebracht ist.

Ich bin überzeugt, daß er mich im Stillen auslachte, aber nichts konnte höflicher und ehrerbietiger sein als sein Benehmen.

Er zog sich mit bedeutungsvollen Blicken, Kopfnicken und Achselzucken zurück und als ich bald darauf aus dem Fenster sah, bemerkte ich, wie er auf dem Hofe im Gedränge verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Briesen, 29. Juni. (O. C.) Von dem schönsten Wetter begünstigt strömte am 25. Alles nach Hirsch's Garten um der Theatervorstellung der Dilettanten des hiesigen Fortbildungsvereins beizuwohnen. Es kamen zur Aufführung: Das erste Mittagsessen, Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlitz. Hierauf: Simon und Delila, Original-Lustspiel in 1 Akt von Emil Claar. Zum Schluß: Singvögelchen, Lustspiel in 1 Akt von C. Jacobsohn. Die Rollen unter den verschiedenen Stücken waren so günstig vertheilt, daß den Erwartungen des Publikums mehr als entsprochen wurde; hauptsächlich gab das letzte Stück viel zu lachen. In den Zwischenakten wurden von einigen hier anwesenden Opernsängern Arien aus verschiedenen Opern vorgetragen. Diese werden noch einige Vorstellungen geben. Der Besuch war zufriedenstellend. — Das Lindenheimsche Hotel hierselbst, welches früher den ersten Rang einnahm, wurde durch die langjährige Krankheit und darauf folgenden Tod des jungen Lindenheim so sehr vernachlässigt, daß es diesen Ruf fast eingebüßt hatte. Seitdem jedoch der Bruder des Verstorbenen zur Unterstützung seiner Eltern aus Amerika retournirte, hat er den Ruf des Hotels nicht allein wieder hergestellt, sondern demselben durch seine Umsicht, große Fachkenntniß und besonders durch solide Grundsätze einen solchen Aufschwung gegeben, daß er genöthigt wurde, Vergrößerungen vorzunehmen, wobei auch zugleich die Einrichtungen sehr comfortabel und nobel getroffen wurden.

—?– Schwetz, 27. Juni. Die projektirte und bereits vermessene Eisenbahnlinie Graudenz-Laskowitz wird höchst wahrscheinlich eine Aenderung erfahren müssen. Schon vor längerer Zeit ist von maßgebender Seite eine darauf bezügliche Petition von hier an das Handelsministerium abgegangen, worin namentlich hervorgehoben wird, daß die qu. Linie durch die Ländereien von ca. 45 verschiedenen Besitzern führen würde, wodurch künftig die Prästationsfähigkeit derselben sehr in Frage gestellt wird. Dagegen ist eine andere Linie in Vorschlag gebracht worden, welche nur fiskalisches Territorium und die Ländereien zweier großer Besitzer durchschneiden würde. Auch in Betreff der Haltestellen sind verschiedene Wünsche laut geworden. Die Ausführung der letzteren Linie scheint auch an competenter Stelle Anklang gefunden zu haben, da der hiesige Landrath vom Handelsminister zu einer Audienz nach Berlin in dieser Angelegenheit berufen worden und bereits gestern dorthin gereist ist. — Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der sogenannte todte Arm der Weichsel in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Menschenopfer gefordert. Zwei Knaben im Alter von 8 und 11 Jahren, welche ihre jenseits des Wassers auf der Kämpe beschäftigten Eltern im Laufe des Nachmittags besucht hatten, fuhren per Kahn über das tückische Wasser zurück, als dem älteren Knaben die Bohnenstange, welche er statt eines Ruders benutzte, brach, er selbst über Bord fiel und vor den Augen seines Bruders, der ihm leider nicht helfen konnte, ertrank. Der Kahn mit dem jüngeren Knaben trieb auf dem angeschwollenen Wasser ans Land, während die Leiche des Ertrunkenen noch nicht aufgefunden ist. — Dieser Tage kam auf dem Gute T. ein im angetrunkenen Zustande sich befindender Tagelöhner zur Feldarbeit und fing allerlei Händel mit den anderen Arbeitern an, worauf ihn der anwesende Inspektor nach Hause wies. Der Angetrunkene entfernte sich auch einige Schritte weit, legte sich dort aber zu einem Schläfchen nieder. Der Inspektor wollte auch dieses nicht dulden und hat wahrscheinlich in nicht ganz sanfter Manier dem Schläfer die Befolgung seines Befehls begreiflich zu machen versucht, als plötzlich der letztere aufsprang, ein Messer aus der Tasche zog und dem Inspektor mehrere Stiche in den Leib beibrachte, so daß derselbe bewußtlos auf der Stelle blieb. Der Raufbold ist sofort verhaftet worden.

— Nach Danziger Nachrichten erwartet man die Verkehrs-Eröffuung der Bahnstrecke Marienbnrg-Dt. Eylau der Marienburg-Mlawkaer Bahn am 15. Augnst cr. mit ziemlicher Gewißheit.

Elbing, 28. Juni. Heute Nachmittag lief nach der „A. Z." der für die russische Krone auf der Werft des Hrn. Commerzienraths F. Schichau erbaute Schraubendampfer „Pripet" glücklich vom Stapel. Der Dampfer ist zu Inspectionsreisen auf den Flüssen Dniepr und Pripet bestimmt und wird vom russischen Marine-Capitän Kosorowsky, der sich bereits längere Zeit hier aufhält und den Bau überwacht, geführt werden. Das Schiff hat eine Länge von 66 Fuß und eine Breite von 11 Fuß und ist außdem mit zwei Schrauben und einer Hochdruckmaschine von 10 Pferdekräften versehen.

Königsberg, 28. Juni. Das hiesige Provinzial-Schützenfest wird nun in den Tagen vom 6.—9. Juli, an letzterem Tage mit einem großen Ausmarsche, dem Fest-Diner und Concert stattfinden.

— Der verurtheilte russische Hochstapler Klakatschoff, hat gegen das Urtheil des Stadtgerichtes appellirt und die Zuordnung eines Vertheidigers ex officio beantragt, da er keine Mittel habe einen solchen zu honoriren.

Posen, 28. Juni. Die Polen in der Türkei haben nach einer dem lemberger „Dziennik Polski" aus Konstantinopel zugegangenen Nachricht eine Beglückwünschungsadresse an den Sultan Murad gerichtet. Hiebei sei bemerkt, daß die polnisch-galizische Presse offen für die Türkei gegen die südslavischen Insurgenten Partei nimmt, während die warschauer Presse sich mehr neutral verhält. Der hiesige „Dziennik Poznanski" dagegen, dessen panslavistische und russophile Tendenzen immer mehr hervortreten, verficht eifrig die Sache der Insurgenten und schwärmt für eine große slavische Föderation unter der Führung Rußlands. Der „Dziennik" ist deshalb nicht blos von den hiesigen Ultramontanen als „verrätherisches und moskalophiles Blatt" bezeichnet worden, sondern hat sich auch von dem liberalen „Dziennik Polski" in Lemberg eine Zurechtweisung zugezogen. (Pos. Ztg)

Locales.

— **Thorner Industrie.** Neben den altbekannten „Thorner Pfefferkuchen" und den „Adolph'schen Schnupftabaken", die bekanntlich besonders in Berlin und den Provinzen Schlesien, Pommern u. Sachsen viel Absatz finden, hat seit längerer Zeit schon ein dritter hier fabricirter Artikel sich Anerkennung und Verbreitung in weiten, zum Theil sehr entfernten Absatzkreisen erworben und auch erhalten. Es sind dies die hier fabricirten Liqueure, deren Herstellung jetzt hier von mehreren Geschäften im Großen und mit bedeutendem Erfolge betrieben wird. Die Belobigungen und Medaillen, welche mehreren hiesigen Destillationen, z. B. der Firma L. Dammann u. Kordes, bei verschiedenen Industrie-Ausstellungen zuerkannt sind, der große Absatz, den die hiesigen feinen und einfachen Branntweine in vielen großen Städten finden, sind dafür hinreichende Zeugnisse. Auch ganz neuerdings sind wieder solche Beweise zu unserer Kenntniß gekommen. Der Liqueur-Fabrikant Herr Marcus Henius hat durch Vermittelung eines von ihm in Hamburg engagirten Agenten seinem Geschäfte Absatz nach Gegenden verschafft, wofür sonst hierher selten eine Kunde, geschweige denn eine Waarenbestellung gelangt. Nicht blos nach Schweden versendet Herr H. regelmäßig seine Fabrikate, sondern es sind uns jetzt auch Papiere vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß seine Liqueure schon seit 1869 regelmäßig nach Amerika, und zwar nach den Städten New-York, Boston, St. Louis, San Francisco, Mexiko und neuerdings auch nach dem Staate Chili in Südamerika verlangt werden. Ebenso haben wir Bestellungen aus Melbourne und Sidney in Australien und selbst vom Amurlande an der Ostküste Asiens gesehen. Wir können eine solche Ausdehnung für den Absatz hiesiger Erzeugnisse nur mit Freuden begrüßen, denn sie zeugt davon, daß die Industrie in unserer Stadt nicht blos leistungsfähig, sondern auch geschäftskundig ist und mit Eifer und Umsicht verfährt.

— **Feuer.** Am 29. Juni, Abends, ist das Gehöft des Eigenthümers Putzke zu Schönwalde ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war von der Mocker aus in den Abendstunden 9¾ bis nach 10½ Uhr deutlich zu sehen. Nähere Nachrichten waren bei Schluß der Redaktion noch nicht eingegangen.

— **Diebstahl.** Der Bäckergesell Rudolph Wittke war in Culmsee von einem dortigen Bäckermeister in Arbeit genommen, aber schon in der zweiten Nacht darauf entwendete er einem anderen Gesellen einen ganzen Anzug und begab sich damit nach Thorn, wo er jedoch auf hierher gelangte Anzeige von der Polizei in der Herberge aufgesucht, zur Haft gebracht und zur Bestrafung dem Gericht zugeführt wurde.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Sine ira et studio.

I.

Was mag sich wohl der alte Rathhaussaal gedacht haben, als die heiteren Gebilde der Kunst in seine altersgrauen Räume einzogen? So viel wissen wir, daß er sich über die Maaßen gefreut hat, als er bei dieser Gelegenheit seine alte treue, ihn aber auf's schlimmste entstellende und belästigende Gefährtin, die wundersame Holztribüne, los wurde. Nach dem Beschluß der Väter der Stadt soll sie conservirt werden, um dereinst zu einem neuen aber nicht besseren Leben zu erstehen; Armer alter, braver Saal! Wir wünschen Dir von Herzen, daß Dein Wittwerstand ein recht dauernder sein möge, und daß statt des alten Gerümpels, statt Moder und Spinnweben, Licht und Luft, Leben und Glanz in dir heimisch werde.

Dazu ist der Anfang gemacht.

Wir wenigstens fühlten uns angenehm und heiter berührt, als wir zum erstenmal die Räume der Ausstellung betraten. Sicherlich war das Arrangement kein leichtes um den, von drei Seiten Licht empfangenden Saal für den jetzigen Zweck herzurichten. Freundlicher Blumenschmuck, der die beiden plastischen Werke der Ausstellung umgiebt, empfängt die Eintretenden. Rechts und links sind die Gerüste, welche die Gemälde tragen, so aufgestellt, daß diese das möglichst günstige Licht erhalten. Der Saal ist aber nicht zu Ausstellungszwecken gebaut, und so giebt es hier, — nebenbei gesagt, auch anderswo — Stellen, denen mehr Licht zu wünschen wäre. Glücklicherweise sind einige Werke vorhanden, für die die dunkelste Stelle immer noch zu hell ist. Nach der ersten flüchtigen Umschau haben wir mit Befriedigung bemerkt, daß die „Hängecommission" diesen Producten die richtigen Plätze angewiesen hat, wo sie ihr Dasein in stiller Beschaulichkeit, möglichst wenig belästigt von den forschenden Blicken der Beschauer, im Halbdunkel verträumen können.

Ehe wir nun zu dem Referat über die einzelnen Kunstleistungen übergehen, halten wir es in unserm Interesse und dem, des mehr oder weniger hochzuverehrenden Publikums, dem wir als Cicerone dienen sollen, für geboten, unsern Standpunkt etwas näher zu präcisiren.

Zunächst und vor allen Dingen: wir sind nicht unfehlbar! Diese Ansichten, die wir aussprechen, sind unsere eigenen und persönlichen, wir wollen sie Niemandem aufdrängen. Wir werden sie aber mit entschiedenem Freimuth, ohne Voreingenommenheit für diesen oder jenen Künstler darlegen, und uns für vollkommen befriedigt erklären, wenn unsere Meinungen zum Nachdenken anregen, ja selbst zum Widerspruch reizen.

Wie oft hört man in gebildeter Gesellschaft von irgend einem Männlein oder Fräulein in höchster Seelenruhe den Satz aussprechen: „Ja, von der bildenden Kunst verstehe ich nichts!" Darauf möchte man antworten: „Mein Verehrter, oder meine Gnädigste, das ist schlimm." Sie stellen sich da ein testimonium paupertatis aus, das Ihrem Geist und Ihrer Erziehung nicht angemessen ist. Haben Sie denn keine Ahnung davon, welchen ungemein großen Einfluß die bildende Kunst auf jeden Menschen, hoch oder niedrig, gebildet oder ungebildet, ausübt? Vielen freilich unbewußt, aber ich denke, der Gebildete soll sich Mühe geben jedes künstlerische Erzeugniß des menschlichen Geistes mit Bewußtsein auf sich wirken zu lassen.

Aber Sie machen sich schlimmer als Sie sind. Haben Sie denn kein Urtheil über Musik, Theater, Poesie? würden Sie es nicht entsetzlich ungnädig aufnehmen, wollte man Ihnen sagen, Sie verständen von diesen Dingen Nichts? Also: Kunstsinn haben Sie. So gut wie Sie diesen Sinn nach der einen Seite hin entwickelt haben, so gut können Sie es nach der andern. Versuchen Sie einmal mein Recept, das ich in Nachstehendem gebe, und sie werden mit Erstaunen bemerken mit wie leichter Mühe Sie zur Beurtheilung eines Gemäldes, einer Statue, und danach zu rechtem, echtem und freudigem Genuß gelangen.

Jedes Kunstwerk ist ein Ding für sich. Es soll mit naivem Auge betrachtet und nur aus sich selbst betrachtet werden. Da kommen uns ungesucht folgende Fragen. Was will der Künstler darstellen? Ist der Gegenstand mit den Mitteln der bildenden Kunst — und nur mit diesen allein — überhaupt darstellbar? Ist der Künstler in den Geist seines Vorwurfs eingedrungen? Hat er ihn künstlerisch gestaltet? beherrscht er die Technik seiner Kunst? Alle diese Fragen, mit Ausnahme vielleicht der letzteren, kann jeder Gebildete sich beantworten, ohne gerade Kunstgelehrter zu sein, wenn er nur die Kunstwerke mit unbefangenem Auge und gesundem Menschenverstande betrachtet. Und selbst über die Technik wird er bald genügend urtheilen können, wenn er sein Auge im Sehen uud Vergleichen übt.

Die Gelegenheit dazu ist geboten, wenn auch nicht in dem Umfange, wie ihn die großen Städte gewähren. Wir haben aber immerhin eine ganze Anzahl vortrefflicher Werke, an denen der Laie sich bilden und der Kenner sich erfreuen kann.

(Fortsetzung folgt.)

— **Literarisches.** Von der neuen illustirten Zeitschrift: „Der Hund. Organ für Züchter und Liebhaber reiner Racen. Redigirt von R. v. Schmiedeberg" (Verlag von Paul Wolf in Leipzig), liegen jetzt die Nummern 4 und 5 vor. Aus dem interessanten Inhalt erwähnen wir:

Mittel und Wege, die Zucht reiner Racen zu fördern. 1. Ein Organ zu Verständigung H. Abhaltung von Hunde-Ausstellungen. — Die sogenannten Leonberger Hunde. — Allgemeine Grundsätze bei der Thierproduktion. Von Direktor Dr. Rueff. 1. Die Variabilität und das Akkommodirungsvermögen der thierischen Geschöpfe. — Field-trials. — Jardin d'acclimatisation in Paris. — Kynologische Gesellschaft in Wien. — Kollision der Pflichten. — Ein guter Schwimmer. — Einfluß des Klimas. — Field-trial zu Radewell bei Halle, am 5. Mai. — Hunde-Ausstellung in Köln. — Familiennachrichten. — Verzeichniß von aus Englaud kürzlich eingeführten Windhunden. — Porträts mit besprechendem Text von folgenden Hunden: Sultan, im Besitz des Deutschen Reichskanzlers, Fürsten Bismarck. Honeymoon und Gorby Castle, die Sieger von Altcar 1875.

Die Zeitschrift erscheint monatlich 2 mal à 4 Seiten in Folio-Fomat und kostet halbjährlich 3 Mk. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

— Unter dem Titel „Die Kinder des Vaterlandes" und dem Pseudonym Friedrich Wernau giebt ein weiteren Kreisen nicht unbekannter, militairischer Fachschriftsteller einen umfangreichen, sechsbändigen Zeitroman heraus, welcher in der denkwürdigen, das Geschick Deutschlands entscheidenden Periode von 1863 bis 1867 spielt. Das Werk erscheint im Verlage von Eduard Trewend in Breslau und wird bandweise veröffentlicht Der erste Band liegt bereits vor.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 29. Juni. Zur Verhandlung kamen: 1. die Anklagesache wider die unverehelichte Francisca Breier aus Thorn wegen Urkundenfälschung. Die Angeklagte diente vor mehreren Jahren längere Zeit bei der verwittweten Post-Conducteur Lade hierselbst und hat in der Woche zum heiligen Abend v. J. einen Zettel geschrieben, Inhalts dessen ihre frühere Brodherrin, die Lade, von dem Kaufmann Prager hierselbst die Verabfolgung von 8 Ellen Mixlustre auf Credit verlangte. Damit begab sie sich in den Kaufladen des Herrn Prager, forderte und erhielt unter Ueberreichung des gefälschten Zettels die Waare. Nach der Verabfolgung stellte es sich heraus, daß der Zettel gefälscht war und daß dies die Angeklagte gethan hatte. Dieselbe ist geständig. Der Gerichtshof verurtheilte die B. auf den Antrag der Staatsanwaltschaft unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängniß.

2. die Anklagesache wider den Arbeiter Franz Mikolajewski aus Thorn wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Dem Zimmermeister Geitner hierselbst, welcher auf dem Angermann'schen Holzplatze Holz lagern hatte, wurde öfter Holz gestohlen. Am 15. Mai d. J., nach 10 Uhr Abends, betraf Herr Geitner den Angeklagten mit 3 Stücken Bauholz, die dieser eben von dem Holzplatz über den Zaun geworfen hatte. M. ist geständig, den Diebstahl mittelst Einsteigens verübt zu haben. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß gegen den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

— Sitzung am 30. Juni. Der Scharwerker Jacob Pitulski aus Sluszewo in Polen ist von der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit freigesprochen worden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wir erlauben uns, dem Herrn Direktor Schön zu bemerken, daß wir genügende Gelegenheit gehabt haben, den jugendlichen Liebhaber mit dem Henriquatre in den bisher aufgeführten Lustspielen zu bewundern und wäre es wohl an der Zeit, endlich auch einige Possen dem Publikum vorzuführen.

Mehrere Theaterfreunde.

Southampton, 28. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Weser, Capt. F. v. Bülow, welches am 17. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Ladung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 9 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Weser" überbringt 268 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 29. Juni.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte unverändert flau und geschäftslos wie gestern und selbst zu 10—15 Mk. billigeren Preisen nach Qualität gegen den jüngsten höchsten Standpunkt fehlen Käufer. Nur 32 Tonnen wurden gehandelt und ist bezahlt für gut bunt 128 pfd. 203 Mk., hochbunt 129 pfd. 217 Mk. pro Tonne. Termine billiger. Regulirungspreis 201 Mk.

Roggen loco matt, nur 6 Tonnen 120 pfd. wurden zu 161 Mk. pro Tonne verkauft. Termine flau. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen, Termine August-September 290 Mk. Br., September-October 289 Mk. Br., 287½ Mk. Gd.

Breslau, den 29. Juni. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,00—19,10—21,00 Mk., gelber 16,80—18,80—19,90 Mk. per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,00—16,20—17,50 Mk., galiz. 14,50—15,30—16,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,40—14,40—15,40—16,50 Mk. per 100 Kilo. — Hafer 17,00—19,00—19,90 Mk. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk. pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,40 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk. per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 200—206 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 160—169 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 30. Juni 1876.

		29./6. 76.
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	265—10	265—55
Warschau 8 Tage	264—50	265—30
Poln. Pfandbr. 5% . . .	75—70	76—10
Poln. Liquidationsbriefe . .	67	67—70
Westpreuss. do 4% . . .	96	96
Westpreus. do. 4½% .	101—30	101
Posener do. neue 4%	94—80	94—60
Oestr. Banknoten	162—60	165—30
Disconto Command. Anth. .	106	106—70
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	202—50	202
Sept.-Octbr.	208	207—50
Roggen:		
loco	157	158
Juni	156	157
Juni-Juli	155	154—50
Sept-Oktober . . .	159	158—50
Rüböl.		
Juni . . . :	63—50	63—30
Septr-Oktb.	63—50	63
Spirtus:		
loco	50—50	51—10
Juni-Juli	50—30	50—70
Sept-Okt.	50—70	50—90

Reichs-Bank-Diskont . 3½ %
Lombardzinsfuss . 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

29. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr A.	334,10	22,2	NW2	ht.
10 Uhr A.	333,77	15,4	N2	vht.
30. Juni.				
6 Uhr M	333,83	12,5	N1	ht.

Wasserstand den 30. Juni 4 Fuß 11 Zoll.

Inserate.



Mittwoch d 27. Juni Abends 7½ Uhr entriß uns der Tod nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Tochter **Selma** im Alter von 2 Jahren. Dieses zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt allen Freunden und Bekannten an.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 2. Juli 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Bäckerstr. 246 aus statt.
Restaurateur **Thomas** und Frau.

Bei meiner Abreise von Thorn sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Rudolph Woelki.

Bekanntmachung.

Es liegt in unserer Absicht, die Aufstellung von sogenannten Anschlagssäulen an geeigneten Stellen der öffentlichen Plätze und Straßen in der Stadt und den Vorstädten zu gestatten.

Geeignete Unternehmer wollen ihre Offerten nebst Zeichnung und speziellen Bedingungen bis zum 15. Juli d. J. bei uns einreichen.

Thorn, den 27. Juni 1876.

Der Magistrat.

Gemälde=Ausstellung in Thorn.

Die erste große Gemälde=Ausstellung ist während der 3 Wochen vom 26. Juni bis zum 17. Juli d. J. im Rathhaussaale täglich von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr dem Publicum geöffnet.
Eintrittspreise: für Erwachsene 50 ₰.
„ Schüler 25 „

Vereinsmitglieder haben freien Zutritt. Passe-partouts für Angehörige von Mitgliedern und für Schüler à 1 ℳ an der Kasse und beim Oberbürgermeister Herrn Bollmann, woselbst auch Zeichnungen neuer Mitglieder entgegengenommen werden.

Thorn, den 25. Juni 1876.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Apfelsinen=Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Krieger=Verein.

Sonntag den 2. Juli Nachmittags 4 Uhr

Concert

in der Ziegelei,

ausgeführt von der Kapelle des Vereins.
Entree: Mitglieder pro Person 10 ₰.
Nichtmitgl. „ „ 25 ₰.

Die Kameraden ersuche ich Orden und Vereins=Abzeichen anzulegen.

Thorn, den 29. Juni 1876.

Krüger.

Schlesingers Garten.

Heute Sonnabend, den 1. Juli

Concert
a la Strauss

der Streich-Kapelle des 61. Inf.=Rgmts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 Pf.

Th. Rothbarth,
Kapellmeister.

Podgorz.

Sonnabend den 1. Juli

Militair-Concert

von Mitgliedern des 61. Rgmts.
Nach dem Concert

Tanz.

Entree á Person 25 Pf.
Anfang 7½ Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

Mittmann.

Sonntag, den 2. Juli 1876

großes Scheibenschießen, Concert u. Tanzvergnügen.

Buchholz.
Philippsmühle.

Handwerker-Verein.

Der Spaziergang der Schuler unserer Fortbildungsschule nach dem Ziegeleiwäldchen findet Sonntag, den 2. Juli Nachmittags 3 Uhr statt. Versammlungsort beim Pilz.

Unsere Mitglieder, insbesondere die Herren Meister, laden wir zur Theilnahme hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.

Speckflundern

empfiehlt
Oskar Neumann Neustadt 83.

Mein Mittagstisch

wird fortgesetzt in und außer dem Hause.

Zaorski,
Deutsches Haus

Neust., hohe Gasse 159|60, nahe dem Königl. Lazareth.

Emil Liebchen's Gasthof.

Neust., hohe Gasse 159|60, nahe dem Königl. Lazareth.

Meinen **neu** eingerichteten, **gut** belegenen **Gasthof** empfehle dem geehrten **reisenden** wie **hiesigen Publicum** zur gefälligen Benutzung.

Stallungen ausreichend, bequeme Einfahrt, großer Hofraum mit **Brunnen.**

Fremdenzimmer solid und bequem eingerichtet.

Speisen und **Getränke reell** und **gut, Preise billig,** Bedienung exact.

E. Liebchen, Thorn, Neust., hohe Gasse 159/60.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.

Streit.

Magen-Katarrh

Katarrh der Verdauungsorgane

chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an

J. J. F. Popp

in **Heide** (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

Migraine.

F. Reichelt's
Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben

Adler=Apotheke in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke,
Unter den Linden.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

beuemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider=Magazin zur Blume.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 78 2 Tr.

Ein kl. mbl. Zimmer z. verm. mit auch ohne Beköst. Breitestr. 441.

---

2 möbl. Zim. f. 1—2 Herren verm.
August Glogau Breitestr. 90a.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Unserm Marketender in der Kl. Gerberstraße zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes „Hoch!"

Mehrere Cameraden.

Von meiner Reise zurückgekehrt habe ich meine ärztliche Thätigkeit wieder angetreten.

Thorn, den 30. Juni 1876.

Dr. Kutzner,
Kreisphysikus.

Meine Wohnung ist jetzt gegenüber dem Militairkirchhof. Bitte mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Alt=Culmer Vorstadt 139a.
Rehmer, Waschfrau.

Auswärt. bairische Fl. Biere à 10 Pf. pro Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

Petroleum-Koch-Aparate

mit neuen sehr praktischen Veränderungen, auffallend billig bei

August Glogau Breitestr. 90a.

Große Flundern — ger. Lachs — ff. Matjes bei

A. Mazurkiewicz.

Berliner Flora=Loose,

à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-Anfang definitiv: am 1. Juli 1876. Dauer der Ziehung circa 3 Wochen. Hauptgewinn: 30,000 Mark werth, versendet gegen Baar, auch während der Ziehung, ebenso Hannoversche u. Baltische Pferdeloose à 3 ℳ u. Schleswig=Holstein'sche Kauflose 6. Klasse à 12 ℳ Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30 (33779.)

Auf ein unbelastetes sehr rentables industrielles Etablissement in einem Werthe von mindestens 40,000 Thlr. wird zur ersten Stelle ein hypothekarisches Darlehn bis zur Höhe von 8000 Thlr. gesucht. Offerten **sub T. H.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Als Controlleur resp. Aufseher für Fabrik, suche eine zuverlässige Persönlichkeit, Stelle bei guter Führung dauernd, Jahresgehalt Rchmk. 2400, Fachkenntnisse nicht erforderlich.

F. Albrecht, Berlin C.
Linienstraße 224. II.

Wäschenäherinnen,

auf Maschine und mit der Hand, finden bei mir **dauernd lohnende** Beschäftigung

Hermann Fuchs.
Butterstraße 145.

Einen 2. Hausknecht sucht sofort **Hôtel Copernicus.**

Araberstr. Nr. 120 ist vom 1. Oktober 1876 eine große und eine kleine Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.

P. Jurkiewicz.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Mehrere Wohnungen zu vermiethen von sofort oder vom 1. Oktober Kl. Mocker Nr. 2. **C. Schäfer.**

Wohnungen zu verm. im Hause Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chaussee **C. Pichert.**

Wohnung für einzelne Herren ist zu verm. Bäckerstr. 214, 2 Tr.

Ein möbl. Zim. ist zum 1. Juli zu verm. Neust. Markt Nr. 189 im Hause des Hrn. Kolinski, 1 Tr. h.

Theater=Anzeige.

Sommer=Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger.**

Sonnabend den 1., Sonntag den 2. und Montag den 3. Juli bleibt die Bühne wegen des zweimaligen Gastspiels der Gesellschaft in Bromberg geschlossen.

Es predigen

Am 2. Juli.
3. Sonntag nach Trinitatis.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag derselbe.
Freitag, den 7. Juli derselbe.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs. (Katechisation.)

In der evangel.=luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Bitte.

Wahrscheinlich am Tage des Wollmarkts ist mir ein kleines, ausziehbares Fernglas in altem schwarzem Futterale abhanden gekommen, vielleicht von mir irgend wo liegen gelassen. Um Rückgabe an mich bitte ich ergebenst

Dr. Brohm.

Rudolstadt in Thüringen
(Klim. Kurort)

Das Hotel und Kurhaus

in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämmtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlichst

C. Radtke, Besitzer.

Bad Schwalbach.

Preußische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.

Stärkste Eisenquelle Deutschlands.
Heilbad für Blutarmuth, Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.

Ersparniss an Zeit, Arbeit und Geld!

Fertige Bohnermasse

für

Parquetten und weiche Dielen

als Pasta zum sofortigen Anstrich präparirt in Blechbüchsen à 1, 2 und 2½ Kilo . . . . per Kilo Reichsmark 2.50

als Wachsmasse in fester Form zum Einlassen (Grundiren) sowohl wie zum Trockenglänzen in Paquets á ½ Kilo, zu 2 oder 4 Stück per Paquet: Gelb per Kilo Reichsmark 3. — Weiss per Kilo Reichsmark 4., —

aus der k. und k. priv. Ersten Oesterr.
Ceresin-Fabrik in Stokerau bei Wien

Zu haben in **Berlin** bei **J. G. Braumüller u. Sohn,** Zimmerstrasse, und **Eduard Sarre,** Klosterstrasse 102.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.